

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), Basel

Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Erscheint wöchentlich - Basel, den 6. Januar 1945 - 45. Jahrgang - Nr. 1

ZUM JAHRESWECHSEL

Im sechsten Kriegswinter stehen wir an der Schwelle eines neuen Jahres. Rückblickend müssen wir feststellen, dass die Kampfhandlungen unserer Grenze beängstigend nahe gekommen sind. Der Geschützdonner hallt über unser Land, Flüchtlinge aus den nächsten Gebieten jenseits der Grenze sind uns ein erschütterndes Zeugnis für die Not und das Elend der vom Kriege heimgesuchten Gebiete. Von allen unseren Nachbarstaaten kann keiner die beruhigende Feststellung machen, dass sein Land nicht verwüstet, seine Städte nicht zerstört, sein Volk nicht von der Kriegsfurie gegeisselt sei. Es mutet wie ein Wunder an, dass mitten im Gewoge der erschreckendsten Kriegsgeschehnisse die Schweiz bis heute eine Insel des Friedens geblieben ist, dass wir, auch wenn vereinzelte Uebergriffe stattgefunden und in die betroffenen Familien grosse Trauer gebracht haben, im Ganzen besehen während mehr als fünf Jahren doch vom Aergsten verschont worden sind. Unsere Familien sind nicht auseinandergerissen worden, niemand ist von Haus und Hof vertrieben worden, unsere Felder können weiter bebaut werden, unsere Städte stehen noch, das Räderwerk der Fabriken geht seinen gewohnten Gang.

Diese Feststellungen gemahnen uns zur Besinnlichkeit. Sicher wäre es pharisäerhaft zu behaupten, das Schweizervolk habe seine Vorzugsstellung durch irgendwelche besondere Qualitäten, durch die es sich gegenüber anderen Völkern auszeichne, verdient. Wir müssen vielmehr diese Vorzugsstellung als unschätzbares, köstliches Geschenk entgegennehmen und uns desselben würdig zeigen.

In einem Lande, da Henri Dunant den Gedanken des Roten Kreuzes gefasst und verwirklicht hat, ist es eine Selbstverständlichkeit, dass die Dankbarkeit, von der wir alle beseelt sein müssen, in erster Linie in Werken der Nächstenliebe zum Ausdruck kommt. Es ist nicht nur unser stolzes Recht, sondern auch unsere ernsteste Aufgabe, in einer von der Kriegsfurie bis aufs äusserste gehetzten Welt die Menschlichkeit hochzuhalten. Bringen wir Opfer, um unseren Nachbarn jenseits der Grenze, um all den vielen unschuldig Verfolgten und Geplagten zu helfen, um sie nicht verzweifeln zu lassen, um ihnen die Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu retten.

Niemand weiss, wann der von allen so heiss ersehnte Friede kommt; wir hoffen, dass es bald sei. Aber auch wenn einmal die Waffen ruhen, werden die Prüfungen nicht vorüber sein, im Gegenteil, für uns werden dann aller Voraussicht nach sogar die schwersten Aufgaben zu bewältigen sein, denn der Soldat, der während Jahren treu unsere Heimat beschützt hat, darf nicht brotlos werden, und unser Volk, das sich während des Krieges im Gedanken der Verteidigung der Neutralität zum geschlossenen Ganzen gefunden hatte, darf dann nicht verblendet von der Parteien Hass auseinandergerissen werden.

Genossenschafterinnen und Genossenschafter, seid Eurer Aufgabe bewusst, geht jetzt und in aller Zukunft mit dem guten Beispiel voran und helft in vorderster Linie mit, Menschlichkeit und Nächstenliebe in eine bessere und friedliche Zeit hinüberzuretten. Setzt alles daran, wenn es gilt zu beweisen, dass Eid-Genossenschaft nicht nur ein leeres Wortspiel ist.

Zum Jahreswechsel entbieten wir Euch und Euren Lieben unsere besten Wünsche. Möge das neue Jahr unser aller sehnlichsten Wunsch erfüllen und der geplagten Menschheit den Frieden bringen.

DIE DIREKTION DES V. S. K.

Den Lesern und Mitarbeitern entbieten wir für das neue Jahr herzliche Segenswünsche. Wir danken ihnen für ihr Interesse im abgelaufenen Jahr. In diesen Dank schliessen wir auch unsere Mitarbeiter in der Druckerei ein, die stets mit grossem Eifer am Werke sind. Eine aktive Arbeits- und Gesinnungsgemeinschaft der Leser und Mitarbeiter möge im kommenden Jahr die Aufgabe des Blattes im Dienste der Genossenschaft weiterfördern.

Die Redaktion

Notwendigkeiten

Zur Stunde, in der wir diese Zeilen schreiben, erzittern bei uns die Häuser. Kanonen haben am Heiligen Abend gesprochen. Kanonen haben das feierliche Geläute der Basler Kirchen in der Neujahrsnacht übertönt. Sie haben den vielen guten Wünschen, die alle von der Sehnsucht, dass doch endlich einmal Frieden werden möge, erfüllt sind, den Unglauben beigesellt, der heute angesichts der neuen Steigerung des Kriegsgeschehens viele Menschen in steigendem Masse erfasst. So trostlos die Aussichten auf eine baldige Beendigung dieses grauenhaften Mordens, auf das Erwachen der besseren Einsicht und der Verantwortung gegenüber den kommenden Generationen scheinen, so wollen wir ob der sich durch das aufwühlende Geschehen doch mehrenden Erkenntnis dankbar sein, dass die Wurzeln dieser Auseinandersetzungen tiefer liegen, als es die unmittelbaren Kriegsursachen offenbaren. Man beginnt in diesem Auf und Ab des Schlachtenablaufs, diesem sich bis zum kältesten, ja bis zur völligen persönlichen und nationalen Selbstaufgabe steigernden Hass, der Millionen beherrscht, zu merken, dass heute der menschliche Geist eine Wandlung, eine Revolution durchmacht oder schon durchgemacht hat. Ausser der durch die Kriegsleidenschaften immer mehr gesteigerten inneren negativen Einstellung von Millionen zu den Dingen und Aufgaben des Lebens vollzieht sich aber auch ein *geistiger Umbruch*, der ebenfalls durch den Krieg gefördert wurde, der jedoch durchaus positive Auswirkungen haben kann, sofern er von der richtigen Bereitschaft der Völker und ihrer Regierungen zur Liquidierung bisheriger Methoden und Verhältnisse durchpulst wird. Es offenbart sich an immer mehr Orten die Einsicht, dass eine *andere Zeit anbricht*, anbrechen muss. Was jedoch an dieser Wandlung, diesem Umbruch im Denken noch beunruhigt, ist die Unklarheit des Wollens, das dominierende Gegeneinander und das so wenig nach vorn drängende Füreinander, das die heutige Menschheit in Leitung und Geleiteten beherrscht. Das wahnwitzige Geschehen — eine fast zwangsläufige Folge des sich über manches Jahrzehnt erstreckenden kulturellen, seelischen Niederganges bei gleichzeitiger Entwicklung der Zivilisation, der Technik auf allen Gebieten, der Vermaterialisierung und Komerzialisierung — hat die Menschen trotz der Ströme von Blut, der Millionen von Krüppeln, Witwen und Waisen noch nicht derart erfasst und ihnen seine Lehre tief ins Herz gegraben, dass sie sich entschliessen, die Zukunft einmal mit anderen Methoden, in einer anderen Gesinnung, in gegenseitiger Verantwortung von Mensch zu Mensch und von Volk zu Volk zu bestehen. Im Gegenteil. Wie oft müssen wir es erleben, dass die alten Leidenschaften, die während der Kriegsjahre ruhten, wieder mit erneuter Heftigkeit losbrechen oder im Stillen noch brennen, um bei Gelegenheit von neuem zu entflammen. Doch dürfen wir — gerade wir in der Schweiz nicht, wo wir uns noch allzuoft dem Wahn der Wiederkehr der guten alten Zeit von vor dem Kriege hingeben — in diesem Aufgewühltsein der Seele, in diesem bewussten oder unbewussten Suchen nach einem ruhenden Pol, in dem das viele im heutigen menschlichen Wesen und den menschlichen Einrichtungen Stossende nicht mehr existiert, nicht als ein Schreckgespenst auffassen, sondern wir müssen ihm eine unbedingt *positive Seite* abzugewinnen, ihm vor allem eine aufbauende Richtung zu geben suchen.

Und dass dies geschehe, das haben wir selbst in der Hand. In einem Land, wie die Schweiz, in dem die Gegensätze keine gewaltsamen Formen annehmen, in dem die menschlichen Freiheitsrechte anerkannt und jedem einzelnen ein demokratisches Mitbestimmungsrecht am öffentlichen Geschehen gesichert ist, sollte die Einsicht in die Notwendigkeiten der Zeit und damit die durchzuführenden Reformen derart stark sein, dass das Niederlegen der menschlichen und sachlichen Barrieren *freiwillig* geschieht. Unsere Demokratie beruht auf Erkenntnis. Ihre Lebensfähigkeit gründet sich auf die Selbstbeschränkung. Mit Genugtuung und tröstlicher Beruhigung darf man auch in wachsendem Masse feststellen, dass sich in vielen Teilen der Wirtschaft der Geist der Verständigung eine sichere Position errungen hat. Was jedoch an vielen Orten noch fehlt, das ist das *menschliche Verständnis, der Kontakt von oben nach unten und von unten nach oben.* In diesen Beziehungen von Mensch zu Mensch liegen die Ursachen der meisten Konflikte, die das öffentliche Leben vergiften. Und gerade in diesem Bereich gilt es, die Haupthindernisse für den Aufbau der zukünftigen Ordnung wegzuräumen.

Wir werden alle lernen müssen, ob wir nun an der Spitze stehen oder junge Lehrlinge sind, dass alle Arbeit nur dann einen Sinn hat, wenn sie im *Dienste der Gesamtheit* geschieht. Diese Erkenntnis hat *einschneidende Konsequenzen* für viele Besitzende, Begüterte, indem sie sich bewusst werden müssen, dass sie sich durch einen mutigen Schritt zu einfachen Treuhändern ihrer Güter aufschwingen müssen und nicht in der Mehrung ihres Besitztums den Hauptzweck ihres Lebens und Arbeitens erkennen, sondern in der Dienstleistung, zu der sie ihr Unternehmen, ihr hoher Beruf, ihre Stellung zum Nutzen des Ganzen befähigen. Je entschiedener und schneller diese freiwillige Unterordnung unter das Ganze, dem so ein weitgehendes Mitbestimmungsrecht eingeräumt werden soll, erfolgt, um so beglückender und auch um so leichter wird der Uebergang in die neue Zeit sein. Und allen Arbeitenden, gleich welcher Funktion, sollen das so besser verteilte Mitbestimmungsrecht und damit nicht zuletzt der gerechtere Ausgleich der Entlöhnung die Bereitschaft zur Uebernahme der Verantwortung, die die neuen Rechte mit sich bringen, stärken. Alle Arbeit wird sich auszurichten haben nach dem Nutzen, den die *Gesamtheit* und nicht einzelne Gruppen von Privilegierten haben. Damit ist die Richtung gezeigt, in der die Schweiz die sozialen Aufgaben der kommenden Zeit zu bewältigen haben wird. Versagt der eine Teil, so werden wir nicht weiterkommen und allzuleicht zum Spielball der Auseinandersetzungen werden, die

nach dem Kriege und jetzt schon an unsere Grenzen prallen und fordernd Einlass begehren. *Eilen wir mit schweizerischen Lösungen der Entwicklung voraus.*

Diese soziale Aufgabe, deren Lösung der höheren Einsicht des einzelnen vorbehalten bleiben muss und nicht der gewaltsamen Regelung mit Hilfe der Strasse und des Staates, die immer nur unbefriedigende Notlösungen darstellen, wollen wir trotz der mannigfachen sonstigen Schwierigkeiten im kommenden Jahre fest im Auge behalten. Dies sollte um so leichter sein, als das Schweizervolk eine *genossenschaftliche Tradition und Ueberzeugung* besitzt, die für so manches Problem schon die Lösung geboten hat. Die Genossenschaft wird die rechtliche und menschliche Form sein, in der unser Land jenen Ausgleich zwischen den jetzt oft noch widerstrebenden Kräften finden muss, ein Ausgleich jedoch, der nicht ein von Misstrauen erfülltes, von egoistischen Zielen einzelner Personen und einzelner Gruppen bestimmtes soziales Kompromisswerk darstellen darf, sondern sich auf einer höheren Ebene zu einer echten Gemeinschaft entwickeln muss.

Solchen *Genossenschaftsgeist* brauchen wir in diesem neuen Jahre, um so mehr als uns die kommenden Monate keine Erleichterungen, sondern mit aller Bestimmtheit Erschwerungen aller Art, Einschränkungen und vermehrte Opfer bringen werden. Wenn es uns bisher, dank dem für uns gnädigen Ablauf der kriegerischen Ereignisse verhältnismässig leicht war, uns zu bewähren, wird die kommende Zeit zeigen, ob auch wir die Probe bestehen, auf die uns die wirtschaftliche und wohl auch die politische Entwicklung stellen werden. Bleiben wir uns da je und je bewusst, dass — wie sich das in dem vergangenen Jahr bei so mancher Gelegenheit bestätigt hat — *Treue zu den Grundsätzen der Demokratie*, zu unseren Anschauungen von der *Freiheit und Menschlichkeit* die einzige Grundlage für den Bestand unseres Landes und die Erfüllung einer Aufgabe in der Welt darstellt.

Weil wir den *Menschen* und sein seelisches, geistiges, materielles Wohl im Mittelpunkt aller wirtschaftlichen Zielsetzung behalten, wird die Lösung nicht vom Staat her, von oben herab, wo das Gesetz der Masse und Entpersönlichung herrscht, gesucht werden können, und weil wir wiederum den *Menschen* von der Willkür des Geldbesitzes, der wirtschaftlichen Macht in den Händen weniger befreien wollen, streben wir nach *Gemeinschaft*, nach Ausmerzung all dessen, was den sittlichen und materiellen Fortschritt in der menschlichen Gesellschaft hemmt. Die Erfahrung bestätigt tausendfach, dass die Genossenschaft die positiven Kräfte eines gesunden Individualismus und der kollektiven Wirtschaft vereinigt. *Die Förderung des Genossenschaftswesens wird deshalb zur Hauptaufgabe einer zeitaufgeschlossenen Wirtschaftspolitik unseres Landes.*

Selbsthilfe, Freiwilligkeit, Unter- und Einordnung zum Wohle des Ganzen, eine gute Gesinnung gegenüber den Mitmenschen sind die Elemente der Genossenschaft. Wo wir ihnen noch nicht in jeder Beziehung gerecht werden, streben wir darnach — bei uns selbst und im Blick auf die Allgemeinheit — die Fehler, den Eigendünkel, Egoismus, die Bequemlichkeit, Verantwortungslosigkeit und wie diese persönlichen und gesellschaftlichen Manki sonst noch heissen, auszumerzen. Ja werden wir — erfassen wir es in seiner tiefsten Bedeutung — wirklich Genossenschafter und Genossenschafterinnen, dann braucht es uns nicht bange zu sein um die Zukunft unseres Landes, nicht um die wirtschaftliche Gerechtigkeit und die soziale Wohlfahrt. Möge uns diesem Ziele das neue Jahr wieder einen kräftigen Schritt näherbringen. r.

Friede durch das Genossenschaftswesen

Erklärung des IGB

In dem Augenblick, da die Genossenschaftsbewegung, die auf den von den Pionieren von Rochdale im Jahre 1844 festgelegten Grundsätzen beruht, in ihr zweites Jahrhundert eintritt, blicken die Millionen von Anhängern, die sie in der ganzen Welt zählt, auf 100 Jahre der erstaunlichsten Entwicklung eines grossen sozialen Ideals zurück, das sich auf alle Erdteile und auf fast alle Länder ausgedehnt hat und dessen Grundsätze auf allen Gebieten wirtschaftlichen und sozialen Lebens Anwendung gefunden haben. Es gibt wenig wirtschaftliche Bedürfnisse der Produzenten oder der Konsumenten, die heute nicht auf genossenschaftlichem Wege befriedigt werden. Gleichzeitig mehren sich die Leistungen der Genossenschaftsbewegung auf dem Gebiete der Kultur und der Wohlfahrt in steigendem Masse.

Die Grundsätze freiwilliger genossenschaftlicher Zusammenarbeit beruhen auf den sozusagen naturgegebenen Gesetzen der Rechtlichkeit und der Gerechtigkeit und der Idee des Wohlergehens der Gemeinschaft, die zu einer Zeit, da der Individualismus, der Eigennutz und das Profitstreben die sakrosankten Grundsätze der volkswirtschaftlichen Theorie darstellten und auch in der Praxis allgemein zur Anwendung gelangten, eine geradezu revolutionäre Gesellschaftsauffassung bedeuteten.

In der heute allgemein anerkannten Fassung sind diese Grundsätze: Offene Mitgliedschaft — Demokratische Verwaltung — Rückvergütung im Verhältnis zu den Einkäufen — Beschränkte Kapitalverzinsung — Parteipolitische und konfessionelle Neutralität — Barzahlung — Förderung der genossenschaftlichen Fortbildung.

Die humanitäre Basis der Genossenschaftsbewegung, der den Frieden begünstigende Einfluss ihrer Grundsätze und die Dienste, die die genossenschaftlichen Organisationen den einzelnen Staaten und der Menschheit im gesamten leisten, haben während des gegenwärtigen Krieges eine beispiellose Anerkennung gefunden.

> Die Behörden der Hilfs- und Wiederaufbauverwaltung der Vereinigten Nationen anerkannten die Genossenschaften der verschiedensten Arten als geeignete Werkzeuge für die Hilfeleistung wie auch als bedeutende Faktoren für den Wiederaufbau:
>
> Die Ernährungs- und Landwirtschaftskonferenz der Vereinigten Nationen von Hot Springs empfahl allen Ländern, die Gründung weiterer Produzenten- und Konsumentengenossenschaften als Mit-

tel für die Erfüllung der sich auf den Gebieten der Produktion, des Verkaufs, des Ankaufs, der Finanzierung usw. aufdrängenden Aufgaben zu fördern;

Die 26. Konferenz des Internationalen Arbeitsamtes anerkannte die Bedeutung, die der Förderung der verschiedensten Arten genossenschaftlicher Organisationen zukommt;

Die Erklärungen der Leiter der Grossmächte über die künftigen Grundlagen des Weltfriedens stimmen mit den Behauptungen der Genossenschaftsvertreter, dass die Anwendung der grundlegenden Prinzipien des freiwilligen Genossenschaftswesens eine Garantie für Friede und gegenseitiges Verständnis darstellen, überein;

Gleichzeitig findet das Genossenschaftswesen Anerkennung als eines der wichtigsten Mittel für den künftigen Ausbau der Kolonien.

Die Erfüllung der in der Atlantik-Charta und den ihr nachfolgenden Vernehmlassungen als Erfüllung der Empfehlungen verschiedener Konferenzen der Vereinigten Nationen enthaltenen feierlichen Versprechungen, der Menschheit Freiheit, Friede und Sicherheit zu gewähren, und die Schaffung der vorgesehenen internationalen Sicherheitsorganisation hängen von der Politik der Regierungen und dem Ausmass ab, in dem diese dem Willen des einfachen Volkes Rechnung trägt.

Aber zur Verwirklichung ihres Bestrebens, einen dauernden wirtschaftlichen und politischen Frieden zu schaffen und sicherzustellen, besitzen alle Völker ein äusserst wirkungsvolles Werkzeug in ihrer auf dem Boden der Freiwilligkeit beruhenden Genossenschaftsbewegung, die die Ursachen der internationalen Zwistigkeiten und des Krieges beseitigt und zum Aufbau einer neuen Weltordnung beiträgt.

Wo immer die Genossenschaftswirtschaft praktisch angewandt worden ist, hat es sich gezeigt, dass sie fähig ist, die Erwartungen, die man in sie setzt, zu erfüllen, und dass sie auf jeder Stufe ihrer Entwicklung in irgendeiner Weise dazu beigetragen hat, die Vorbedingungen des menschlichen Lebens zu verbessern und, auf nationalem und internationalem Boden, die Bande gegenseitigen Verstehens zu stärken.

Darüber hinaus verdient der Internationale Genossenschaftsbund, der die grosse Mehrheit der nationalen Genossenschaftsbewegungen in sich vereinigt, für sein glühendes Eintreten zugunsten des Weltfriedens während der vergangenen 50 Jahre Anerkennung als einer der stärksten unter den zugunsten des Friedens wirkenden Mächte.

In diesem Augenblick, da der kommende Friede in nahe Sicht gerückt ist, müssen die Macht und der Einfluss der Weltgenossenschaftsbewegung mobil gemacht und stärker als je zuvor dazu benützt werden, damit auch der Friede gewonnen werde.

Der Internationale Genossenschaftsbund, in Erwägung dieser Tatsachen,

gelangt an alle Männer und Frauen, die guten Willens sind, aber noch ausserhalb der Reihen der Genossenschaftsbewegung stehen, mit der Aufforderung, sich der grossen Armee der Genossenschafter anzuschliessen, deren Millionen und aber Millionen sich aus Angehörigen aller Nationen und Rassen, aller Religionen und politischen Meinungen zusammensetzen und die das heilige Gelöbnis abgelegt haben, durch genossenschaftlichen Zusammenschluss für den Frieden, für die Einigkeit aller Völker und für die Schaffung einer neuen Weltordnung, die den Fortschritt der Menschheit sicherstellt, tätig zu sein;

ermahnt die Genossenschafter in allen Ländern, von ihren Regierungen zu verlangen, dass sie alle ihnen zu Gebote stehende Macht dazu verwenden, den Idealen der Rechtlichkeit, Gerechtigkeit und Freiheit zum Durchbruch zu verhelfen;

dringt mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln darauf, dass sich die Genossenschaften der verschiedensten Arten, um ihren Beitrag an die Erfüllung der Nachkriegsaufgaben leisten zu können, und zur Schaffung einer genossenschaftlichen Spitzenorganisation, die die stärkste Verteidigungswaffe der Konsumenten und Produzenten gegen Zusammenschlüsse und Monopole, die den Weltfrieden gefährden, sein soll, auf nationalem und internationalem Boden zusammenschliessen.

Im Auftrag des Internationalen Genossenschaftsbundes

R. A. Palmer, stellvertretender Präsident
G. F. Polley, administrative Sekretärin

ZUM JAHRESWECHSEL

Mit Sireneghüül und Dröhne
het-is 's alti Johr verlo ...
in de glyche Schreckestöne
leider 's neu si Lauf afo ...

Gwüss, es isch kei gfreuti Muusig,
gar kei heeri Melodie.
Dunkel, ruuch, mit eim Wort: luusig
luegt's vom erschte Tag a dri!

Jeze heisst's: sich zämmerysse!
Geech und schtutzig luegt's eim a.
Ämmel gilt's uff d'Zähn als bysse
und mit volle Chräfte dra.

Mag eim öppe-n-öppis zürne,
do eim 's Läbe ineschtellt,
zeigsch keis Fältli an dr Stirne,
dänksch: die gringschti Leischtig zellt.

Fescht im Gschirr! So wei mer's halte,
gryffe stark in d'Speiche-n-i.
Zeech, als tapfri Schwizergschtalte,
bis mer wieder däne si.

Gäll, machsch mit? Mer bruche-n-alli.
Jede, ohni Unterschied!
Du und ich, dr letschti Chnoche,
si ei Chetti und ei Glied.

Hans Tanner

Den Gürtel enger schnallen

Das, worauf an der Ausstellung des V. S. K. und seiner Genossenschaften «Mehr anbauen oder hungern?» immer wieder mit besonderem Nachdruck hingewiesen wurde, scheint nun vollständig Wirklichkeit zu werden: *Die Schweiz abgeschnitten von jeglicher Zufuhr, die Schweiz angewiesen auf sich selbst.* Wenn nicht sehr schnell seitens unserer für die Aufnahme des Importes an Lebensmitteln entscheidenden Nachbarn Entgegenkommen gegenüber unseren sehr berechtigten und wohlbegründeten Begehren gezeigt wird, werden wir weiter fühlbare Einschränkungen auf uns zu nehmen haben. Aber auch dann, wenn diese Bereitschaft sich einstellt, wird es uns nicht erspart bleiben, den *Engpass* zu durchschreiten, auf den vor allem die *Pioniere des Mehranbaus* — und zu ihnen zählen wir in vorderster Linie auch die Konsumgenossenschaftsbewegung — in den letzten Jahren unermüdlich warnend aufmerksam machten und deshalb nie geruht haben, um die Ziele des sich erst jetzt in seiner vollen Bedeutung auswirkenden Planes Wahlen auch in die Tat umzusetzen. — Es tut gut, sich einmal genau Rechenschaft über *unsere heutige und in der nächsten Zukunft zu erwartende Versorgung mit Lebensmitteln* zu geben. Dieser Aufgabe unterzog sich die Sektion Zürich der Neuen Helvetischen Gesellschaft und lud prominente Träger wichtiger Funktionen im Rahmen unserer Ernährungswirtschaft zu einem Vortrage ein. Dem ausführlichen, in der «NZZ» erschienenen Bericht seien deshalb folgende Abschnitte entnommen, die in uns den Entschluss festigen mögen, auch im bevorstehenden Jahr die genossenschaftliche Aufgabe der Versorgung der Konsumentenschaft mit genügend Lebensmitteln nach besten Kräften zu erfüllen und diesem Ziel noch mehr die reichen Schätze, die der Schweizer Boden immer noch enthält, dienstbar zu machen. Wir lesen:

Brotversorgung

Als erster Referent trat der Direktor der Eidgenössischen Getreideverwaltung, *W. Laesser*, an das Vortragspult, um über unsere Brotversorgung zu orientieren. Dank dem Mehranbau kann diese uns aus der inländischen Getreideproduktion für fünf Monate gesichert werden. Seit etwa zehn Monaten sind die Getreidezufuhren von Uebersee wieder vollständig unterbrochen, und von einigen europäischen Ländern waren nur ganz unbedeutende Mengen Getreide und Mehl erhältlich. Wir zehren also von unsern Vorräten aus Importüberschüssen und von den Ablieferungen von Inlandgetreide, die aus den beiden letzten guten Ernten je etwa 17 500 Wagenladungen erreichten. In der Brotversorgung ist die Brücke bis zur neuen Ernte 1945 noch nicht mit Sicherheit geschlagen. Der gegenwärtige Unterbruch der Zufuhren fällt zusammen mit der verstärkten Mobilisation, wo ja der Soldat im Aktivdienst die doppelte Ration Brot erhält gegenüber dem Zivilleben, und zudem ist eine grosse Zahl von Internierten und Flüchtlingen täglich zu ernähren.

Direktor Laesser streifte sodann die ungünstigen Auswirkungen des schlechten Herbstwetters auf den Getreidebau; die Neubestellung der Aecker und die Aussaat wurden teilweise stark verzögert und durch die schweren Regen und Ueberschwemmungen vieles vernichtet, so dass im nächsten Frühjahr die vollständige Aufholung kaum zu erwarten ist. Schlechte Aussichten bestehen vorläufig für die Wiederaufnahme unserer Ueberseezufuhren oder für den Abtransport von grossen Mengen Getreide in den Häfen der Iberischen Halbinsel; es fehlen alle Voraussetzungen, um dieses für die Schweiz bestimmte Brot- und Futtergetreide hereinzuholen. Immerhin sei keine Veranlassung, auch gar in Schwarzmalerei machen zu wollen. Dank den vorhandenen Vorräten ist die Brotversorgung noch für eine Anzahl von Monaten gesichert; ohne wesentliche Zufuhren gehen wir aber im kommenden Frühjahr in raschem Tempo einem Engpass entgegen. Er wird, wenn keine unerwartete Wendung eintritt, nur mit einschneidenden Sparmassnahmen überwunden werden können, so schmerzlich das sein werde. Dass bei dieser Sachlage weder von einem Brotpreisabschlag, noch von der Erfüllung hausfraulicher Wünsche in bezug auf vermehrte Zuteilung von Weissmehl und Kochgriess, die Abgabe von wieder frischem Brot, erhöhte Teigwarenzuteilungen usw. keine Rede sein kann, ist selbstverständlich.

Fleischversorgung

H. Stuber von der Sektion für Fleisch und Schlachtvieh gab einleitend einen Ueberblick über die Veränderungen in den Viehbeständen und den Rückgang des Fleischverbrauchs in den Kriegsjahren, der bis heute 50 Prozent ausmacht. Lag die Fleischzuteilung seit der Rationierung monatlich zwischen 1600 und 1150 Punkten, dürfte sie im nächsten Jahre durchschnittlich nicht mehr als etwa 1000 Punkte als Grundration betragen (im kommenden Monat Januar ist sie auf 950 Punkte angesetzt). Die Selbstversorgeranteile sind bereits gekürzt, und auch die Zuteilungen an die kollektiven Haushaltungen werden um 10 Prozent herabgesetzt werden müssen. So wird im neuen Jahre auch im Fleischverbrauch Schmalhans Küchenmeister sein.

Die neuesten Zahlen über die rückläufige Entwicklung der Viehbestände deuten darauf hin, dass beim Rindvieh vor allem der *Nachwuchs fehlt*, was sich im nächsten und übernächsten Jahre wieder in der Fleischversorgung in vermehrtem Masse ungünstig auswirken wird, wenn nicht inzwischen durch die Einfuhr von Futtermitteln ein Ausgleich geschaffen werden kann.

Für den Schlachtviehmarkt spielt natürlich auch die *inländische Futterversorgung* eine grosse Rolle. Dieses Jahr hat die Winterzeit, gesamtschweizerisch gesehen, um zehn Tage zu früh begonnen, und um diese zehn Tage zu früh musste mit der Dürrfütterung des Viehs begonnen werden. Das macht schon 15 000 Wagenladungen Heu und Emd aus. Will es die Ungunst der Verhältnisse, dass im Jahre 1945 ein später Frühling eintritt, so wird die Lage doppelt schwierig für das Durchhalten der Viehbestände, und der Anfall von Milch und Fleisch müsste weiter abnehmen. Ausser an gewerbliche Schweinemästereien können diesen Winter sozusagen keine Futtermittelzuteilungen mehr gemacht werden. In der Fleischversorgung hat die *Vorratshaltung* eine grosse Bedeutung erlangt; die Kapazität der Kühlräume hat sich seit der Zeit vor dem Kriege verdreifacht. Angesammelte Vorräte an Fleisch schaffen den Ausgleich für die Zeiten des schwachen Viehangebots. Gegenwärtig sind die Lager in einem Masse angefüllt, dass die Fleischvorräte bei Berechnung normaler Rationen für zwei Monate ausreichen würden; die Behörden hoffen, dass sie in der nächsten Zeit noch etwas mehr ergänzt werden können. Die Behörden bemühen sich fortgesetzt, auch Gefrierfleisch von Uebersee ein-

führen zu können. Doch auch hier müssen erst die Bockade-, Transport- und viele andere Schwierigkeiten überwunden werden.

Der Mehranbau

Prof. Dr. *Wahlen* nahm das Anbauwerk zum Gegenstand seiner Betrachtungen, dessen produktionsmässige, soziale und psychologische Auswirkungen er beleuchtete. Auf die heutigen Zufuhr- und Transportschwierigkeiten vom Westen her anspielend, bemerkte der Vortragende, man sei heute genau an dem Punkt angelangt, wo der Mehranbauplan mit seinen Berechnungen angefangen hat, nämlich dort, wo wir nun ausser der sorgfältigsten und sparsamsten Verwendung der noch vorhandenen Vorräte auf den eigenen Boden und die eigenen nationalen Kräfte angewiesen sind. Noch haben wir erträgliche Rationen: wenn aber jene in Kraft gesetzt werden, die man unter Umständen in Aussicht nehmen muss, dann dürfte die untere Grenze erreicht sein. Mit Vergleichszahlen über die landwirtschaftliche Erzeugung im letzten Vorkriegsjahre und dem Jahre 1943 sollte dem Zuhörer vor Augen geführt werden, welch grosse Lücken hätten entstehen müssen, wenn nicht die Arbeit des Mehranbaus so tatkräftig an die Hand genommen und durchgeführt worden wäre. Auch Boden- und Anbautechnik wurden verbessert, die Mittelerträge auf dem Ackerland trotz dem Ausfall an den mannigfaltigen Hilfsstoffen, namentlich an Dünger, gefördert und die Bewirtschaftung allgemein so intensiviert, wie sie auf dem europäischen Festland wohl einzig dastehen dürfte. Diese Intensivierung ermöglichte uns bisher vor allem das Durchhalten eines verhältnismässig grossen Viehbestandes.

Sollte die Fortdauer der Einfuhrschwierigkeiten zusammenfallen mit der Fortdauer der Ungunst der Witterung und der militärischen Beanspruchung im gegenwärtigen Ausmass, so wäre eine ernste Lage unserer ganzen Versorgung zu befürchten. Wenn von der militärischen Seite her keine Entlastung zugunsten der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte eintreten kann, und wenn es nicht gelingt, einen grösstmöglichen Arbeitseinsatz zu mobilisieren, so dürfte im kommenden Frühjahr der Umfang des letztjährigen Mehranbaus kaum bewältigt werden. Das aber, fügte Prof. Wahlen hinzu, ist nicht einmal die einzige grosse Sorge. Was soll geschehen, wenn neben den Nahrungsmittelzufuhren auch die wichtigsten Rohstoffe, wie Eisen und Kohle, die unsere Industrie unbedingt haben muss, ebenfalls ausbleiben? Die Arbeit in der Industrie wird langsam zum Stillstand kommen: dann würden wir vor dem düsteren Aspekt stehen, dass uns Arbeit und Brot zu fehlen beginnen. So wäre es denn möglich, dass für unser Schweizervolk die Zeit der grossen Bewährung erst noch bevorsteht. Dann aber werden wir uns noch stärker als bisher über die Scholle beugen müssen, um beides, Arbeit und Brot, aus unserm ureigenen Boden zu beschaffen. Für unser Land und Volk jedoch bleibt so oder so der Weg der gleiche: wir bleiben entschlossen, bis ans Ende zu gehen in Freiheit und Würde der Selbstbestimmung, in der Einigkeit aller Volksschichten und im Willen, gegenseitig für einander einzustehen.

Allgemeine Uebersicht

Direktor *Feisst* betonte, dass die *Versorgungslage noch nie so unübersichtlich* war wie heute. Wohl vermögen die Vorräte für die nächste Zeit dem Bedarf noch zu genügen, aber eine vorsorgliche Bewirtschaftung zwingt, weitere Einschränkungen in Erwägung zu ziehen.

Was wir seit 1939 befürchten mussten, ist im Jahre 1944 zur Tatsache geworden: Wir sind auf unsere eigenen Vorräte und auf die Produktionskraft der einheimischen Landwirtschaft angewiesen. Eine wesentliche Aenderung ist nach der kompetenten Ansicht des Redners für die nächste Zeit kaum zu erwarten. Für die nächsten zwei Jahre sind bei wichtigen Nahrungsmitteln keine grösseren Bezugsmöglichkeiten zu erhalten als heute; ja es sind sogar von den massgebenden Stellen vermehrte Reduktionen in Aussicht genommen worden. Wenn auch der Krieg auf dem europäischen Kontinent im Verlauf des nächsten Jahres zu Ende gehen dürfte, so wird der Winter 1945/46 doch der vom Standpunkt der Ernährung aus kritischste sein.

Es dürfte nichts unterlassen werden, um die einheimische Nahrungsmittelproduktion auf höchster Tourenzahl zu halten. In den letzten vier Jahren war unserm Land das Glück und der Segen reicher Ernten beschieden. Das neue Landwirtschaftsjahr beginne unter wesentlich ungünstigeren Aspekten. Infolge des abnorm schlechten Herbstwetters und der grossen Truppenaufgebote konnten nur etwa 50 Prozent des Herbstanbaues durchgeführt werden. Alle die genannten Gründe zusammen zeigen den Ernst unserer Lage auf und verlangen von allen weitgehende Disziplin und Anpassung an die neuen Gegebenheiten. Die Bevölkerung müsse sich mit der Tatsache abfinden, dass auch weiterhin Einschränkungen in Kauf zu nehmen sind, um die letzte und schwierigste Etappe der Kriegswirtschaft zu gewinnen.

Milchproduktion

Direktor *O. Langhard* von der Sektion für Milch und Milchprodukte zeichnete ein Bild von der Entwicklung der Milchproduktion. Der gute Sommer 1944 brachte eine befriedigende Versorgung, weil auch der Kuhbestand auf einer erfreulichen Höhe gehalten werden konnte. Dagegen werden in der Kälbermast strenge Einschränkungsmassnahmen aufrechterhalten; dadurch sparen wir jährlich 900 000 q Milch oder 13 Prozent des jährlichen Konsummilchbedarfs ein, entziehen aber gleichzeitig dem Fleischverbrauch rund 8 Mill. kg Kalbfleisch. Der Redner setzte eingehend auseinander, warum trotz den scheinbar günstigen Milchproduktionsverhältnissen die Ration nicht wieder erhöht wurde. Einmal war es angezeigt, die Vorräte an Butter zugunsten der Zuteilungen im kommenden Winter zu erhöhen. Die gegenwärtige Situation bei Fett und Oel zeigt, dass die Behörden mit dieser Vorsorge richtig disponierten. Ebenso mussten die stark reduzierten Käselager angefüllt werden. Wenn in der nächsten Zeit die Käseration etwas grösser ausfällt, so ist das also nicht auf eine bessere Produktionslage zurückzuführen, sondern auf das Bestreben, die zurückgehende Fleischzuteilung auszugleichen. Ein weiterer Grund liegt in der über das ganze Land gleichmässig zu handhabenden Milchversorgung überhaupt. Heute beansprucht jedermann seine Ration, und zahlreiche Mangelgebiete müssen mit erheblichen Transportkosten versorgt werden. Alles in allem genommen ist trotz der Rationierung der Konsummilchverbrauch nicht kleiner als vor dem Krieg.

Kriegsernährungsamt und milchwirtschaftliche Organisationen bemühen sich, die heutige Vollmilchration über den Winter 1944/45 durchzuhalten. Vor Jahresfrist wurde die Herstellung von Kondensmilch und Milchpulver, welche Produkte jetzt stark bevorzugt werden, eingeschränkt. Es sind diejenigen Nahrungsmittel, die vom Roten Kreuz in erster Linie für Hilfsaktionen zugunsten der Bevölkerung der vom Krieg heimgesuchten Länder angefordert werden. Die Behörden glauben es verantworten zu dürfen, den Verbrauch von Milchkonserven im Inland auf das Nötigste zu beschränken, um dadurch gewisse Vorräte für humanitäre Zwecke anzulegen. Immerhin handelt es sich dabei um relativ bescheidene Mengen, welche die eigene Versorgung mit Milchprodukten keineswegs wesentlich zu beeinflussen vermögen. Die Ansetzung der Milchration ist nicht allein von der Produktion abhängig, sondern ebenso von der Gestaltung der Fettversorgung. Je nachdem die Milchwirtschaft mehr und mehr gezwungen sein wird, die Versorgung mit «sichtbarem» Fett zu übernehmen, wird die Frage der Versorgung mit Vollmilch und Vollfettkäse in Mitleidenschaft gezogen.

Fettversorgung

Hierüber referierte Herr Dr. Schär, Chef der Sektion für Speisefette und Speiseöle. Sein Votum ist im Anschluss an diesen resümierenden Bericht wiedergegeben.

Die Rationen

Der Chef des Rationierungswesens, *A. Muggli*, betonte, die Zielsetzung sei die Sicherung der ausreichenden Ernährung für jedermann und die gerechte, möglichst nach den individuellen Bedürfnissen des einzelnen abgestufte Verteilung der vorhandenen Waren. Ausführlich beschrieb Direktor Muggli den Begriff «gerechte Verteilung». Ihr seien freilich in der Rationierung sehr enge Grenzen gesetzt, doch würde immer wieder durch besondere Massnahmen versucht — man denke an die B-Karte — dieser Seite der grossen Aufgabe besondere Beachtung zu schenken. Der Schweizer mit seinem ausgeprägtem Sinn für Gerechtigkeit und Unparteilichkeit werde sich so lange willig allen einschränkenden Vorkehrungen und Vorschriften fügen, als er von deren Gerechtigkeit und absoluten Notwendigkeit überzeugt ist.

Alle namhaft gemachten Faktoren, die materiellen und die psychologischen, nüchtern abwägend, musste der Chef des Rationierungswesens erklären, dass die ganze Entwicklung auf bedeutende Schwierigkeiten der Warenbeschaffung hindeutet. Mehr denn je heisst es einstweilen äusserst sparsam haushalten. Seine Abteilung habe deshalb, auf weite Sicht disponierend, das *Verteilungsbudget für 1945 mit der grössten Vorsicht aufgestellt*, wobei die möglichen Zufuhren und die voraussichtlichen Ernteerträge im Inland nur mit der grössten Zurückhaltung miteingerechnet werden könnten. Verschiedene Nahrungsmittel müssten auf das Frühjahr spürbare Herabsetzungen in der Ration erleiden; Erhöhungen dagegen werden nicht in Frage kommen bis zu dem Zeitpunkt, an dem wir ohne unverantwortlichen Optimismus wieder mit ausreichenden Zufuhren rechnen können. Auch die Zuteilungen an Gastwirtschaftsbetriebe, an Spitäler, Hotels, die verarbeitenden Betriebe, die Hersteller von rationierten Waren, wie Bäcker und Konditoren usw., werden entsprechende Herabsetzungen in der Zuteilung von Lebensmitteln auf sich zu nehmen haben. Muggli schloss mit einer ernsten Mahnung an alle, Einsicht walten zu lassen und der Versorgungslage gegenüber diejenige Haltung einzunehmen, die heute eingenommen werden muss. Jeder einzelne habe sich zu entscheiden, ob er zu jenen verständigen Bürgern gehören wolle, die den Behörden helfen, die ganze Rationierung auf einer sauberen und geordneten Grundlage bis zum hoffentlich bald kommenden Ende durchzuführen.

Zum Stand unserer Fettversorgung*

In einer Pressekonferenz in London erklärte am 16. Oktober der Chef der UNRRA, der grossen Hilfsorganisation der Alliierten, Gouverneur Lehmann:

«Unsere drei grossen Probleme bilden:

1. Die Beschaffung der Waren
2. Die Sicherung des Schiffsraumes
3. Die Durchführung der Landtransporte.

Einige Dinge sind besonders knapp geworden, speziell Fettstoffe und Textilien.»

Wir sehen somit, dass dort, wo man über die Ressourcen der Welt verfügt, sich die wirtschaftlichen Sorgen und Nöte auf ähnliche Dinge erstrecken wie bei uns. Eine Warenkategorie, um die es besonders schlecht steht, sind die Fettstoffe pflanzlicher und tierischer Art. Bekanntlich brauchen wir nicht nur Butter, Oele und andere Fette für die Ernährung. Wir benötigen auch pflanzliche und tierische Fette für die Herstellung von Seife und anderen gewerblich-technischen Produkten.

Wenn wir für alle diese Zwecke pro Kopf der Bevölkerung vor dem Kriege 24,4 kg verbraucht haben, wobei wir von den Durchschnittsjahren 1936/38 ausgehen, sind uns 1944 nur 11,8 kg oder 49 % zur Verfügung gestanden.

Wie weit unsere Kürzung geht, mag ein Vergleich der Rationen in Ländern des angelsächsischen Kulturkreises zeigen:

Im Jahre 1944 konnten wir für die Ernährung allein, also ohne technisch-gewerblichen Verbrauch, *10,3 kg Fettstoffe* verbrauchen. Nach der Lebensmittelkarte sind in England in der gleichen Periode über 19 und in den USA sogar über 20 kg pro Kopf der Bevölkerung verbraucht worden. Dabei ist der Verbrauch für fertige Mahlzeiten in den Gaststätten aller Preislagen nicht inbegriffen, da die Mahlzeiten nicht rationiert sind. In den USA erfolgt die Rationierung von Fleisch, Fett, Käse und Butter als eine einheitliche Gruppe nach Punkten. Aenderungen in diesem Punktsystem haben kürzlich die falsche Meinung aufkommen lassen, die Rationierung sei vollständig beseitigt worden. Freilich ist in den angelsächsischen Ländern die Rationierung vorwiegend eine Methode der gerechten Verteilung, da eine wesentliche Kürzung des Vorkriegsverbrauchs bis jetzt vermieden werden konnte.

Wenn wir die Fettstoffe der Ernährung aller Art zusammenfassen, gleichgültig, ob wir sie in «sicht-

* Votum anlässlich der Veranstaltung über die Lebensmittelversorgung der Neuen Helvetischen Gesellschaft in Zürich.

barer» oder «unsichtbarer» Form geniessen, so haben wir letztes Jahr im Mittel in unserem Land etwa 42 Gramm pro Kopf und Tag verbraucht.

Nach der A-Lebensmittelkarte ist im Dezember unsere Ration aus 300 Gramm Butter, 250 Gramm Speisefett oder Speiseöl und 100 Gramm Speck oder Schweinefett zusammengesetzt. Dazu kommen schätzungsweise noch 650 Gramm Fettstoffe, die in der Milch, in Fleisch und Käse enthalten sind. Die heutige Butterration ist nur als Folge einer vorsorglichen Vorratshaltung möglich. Speiseöl besteht heute hauptsächlich aus inländischem Rapsöl.

Wir wissen, dass diese Rationen äusserst knapp sind und den physiologischen Bedarf, wie er von der Eidg. Kommission für Kriegsernährung als Norm aufgestellt wurde, nicht mehr restlos decken. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass es sich bei Fettstoffen um lebensnotwendige Produkte handelt, die durch nichts anderes ersetzt werden können, ist die Kürzung im Vergleich zur Vorkriegszeit ausserordentlich weitgehend.

Wir brauchen nicht erstaunt zu sein, dass wir die Kürzung unserer Fettstoffration in so weitgehendem Umfange durchführen mussten. Es ist verständlich, dass die Kriegführenden, die über die Produktions- und Einfuhrmöglichkeiten verfügen, in erster Linie für ihre eigenen Armeen, die kampfkräftig sein müssen, und für die eigene Zivilbevölkerung, von der der Krieg grösste Leistungen verlangt, sorgen. Bevor unser Land seinen Bedarf auf dem Weltmarkt decken kann, melden sich heute die befreiten Länder, die eine noch grösere Dringlichkeit geltend machen können.

Unsere Fettstoffzufuhr hängt von der *Wiederaufnahme der Bahnverbindungen* mit den Seehäfen ab. Für beträchtliche Mengen Fettstoffe, etwa 6 kg pro Kopf der Bevölkerung, konnte vorläufig die Blokkadefrage gelöst werden. Diese Waren liegen heute in den Häfen der Iberischen Halbinsel oder befinden sich in Verschiffung. Vergessen wir aber nicht, welchen grossen Risiken sie heute im Antransport immer noch ausgesetzt sind. Wie aus der Presse bekannt ist, wurden als Folge der kriegerischen Ereignisse in Frankreich und besonders in Marseille beträchtliche Mengen Fettstoffe verloren. Auf den beiden versunkenen Schiffen «Generoso» und «Albula» haben sich vorwiegend Fette befunden.

Die Kürzung des Verbrauchs gehört zu den schmerzlichsten Aufgaben des Kriegs-Ernährungs-Amtes. Besonders schwierig war es bei Fettstoffen, diese Kürzung tragbar zu gestalten und auf die einzelnen Schultern gerecht zu verteilen. Die Rationierung hatte hiefür die Instrumente zu liefern. Um ein einziges Beispiel herauszugreifen, sei festgestellt, dass die Zusätze, die an Schwerarbeiter und Jugendliche abgegeben wurden, bei allen Aenderungen der Grundrationen gleichgehalten wurden. Im Fettstoffbudget des Monats Dezember entfallen beispielsweise rund 60 % auf die persönlichen Lebensmittelkarten und 20 % auf die Zusatzkarten.

Verwendungszwecke, wie der Verbrauch an pflanzlichen und tierischen Fetten für die Herstellung von Seife, wurden ausserordentlich weitgehend gekürzt. Ueber die kleine Seifenration darf auf jeden Fall nicht geklagt werden, wenn man weiss, dass die Rohstoffe der Seifenfabrikation ebenfalls aus hochwertigen Fetten bestehen.

Bei den Schwierigkeiten der Zufuhr, die zeitweise ganz aussetzte, ist die *Ausnützung und Steigerung aller Produktionsmöglichkeiten im Inlande* von entscheidender Bedeutung. Vergessen wir nicht, dass von den 63 Monaten dieses Krieges 16 Monate ohne Fettstoffzufuhr aus Uebersee in unserer Statistik figurieren. *Seit anfangs Juni sind wir ohne Zufuhr überseeischer Fettstoffe.*

Was kann die inländische Produktion leisten:

1. Die Butter ist ein wertvoller Teil unserer Milchproduktion. Eine Erhöhung der Butterration bedeutet eine Herabsetzung der Milch- und Käserationen.

2. Tierische Fette aus den Schlachtungen gewinnen wir heute bei einer ausgebauten Erfassung 70 bis 75 Gramm je Kopf und Monat. Der wichtigste Produzent an tierischen Fetten ist das Schwein. Eine Ausdehnung der Schweinemast zur Steigerung der Fettproduktion ist nicht möglich und wäre auch kriegswirtschaftlich nicht zu verantworten. Bei der sogenannten Fettmast benötigen wir zur Erzeugung von 1 kg Fett und Speck 60 kg Kartoffeln oder 15 kg Gerste. Nur $^1/_5$—$^1/_6$ der aufgewendeten Kalorien werden ausgenützt. Die Fettmast ist kalorienmässig noch unrationeller als die Fleischerzeugung. Hier ist somit eine Verbesserung unserer Fettversorgung zurzeit nicht möglich.

3. Eine wichtige Fettquelle ist *Rapsöl* geworden. Aus der Ernte dieses Jahres sind bis heute 12 200 Tonnen Raps abgeliefert worden, was rund 5000 Tonnen Speiseöl ergibt. Damit können wir unseren rationierten Bedarf während rund zwei Monaten decken. Vor dem Krieg sind praktisch inländische Oelsaaten nicht mehr angebaut worden. Die diesjährige Ernte bedeutet eine Versechsfachung der Ablieferungen des vergangenen Jahres; im kommenden Herbst 1945 rechnen wir mit ungefähr dem gleichen Ertrag.

   Freilich hat das inländische Speiseöl den Nachteil, dass es wesentlich teurer zu stehen kommt als importiertes Speiseöl. Auf diesen Herbst hätte sich eine Preiserhöhung von Speiseöl von 60—70 Rappen per Liter ergeben. Aus Bundesmitteln sind 5—11 Millionen Franken zur Verfügung gestellt worden, um keine Preiserhöhungen eintreten zu lassen. Vergessen wir nicht, dass ohne unsere inländischen Speiseöle die Vorräte auf diese Weihnachten in vielen Lebensmittelgeschäften ausgegangen wären.

Unsere Fettversorgung ist ähnlich wie die Getreideversorgung auf Importe angewiesen. Wir müssen mindestens die Hälfte des Verbrauches einführen. Wir können unseren Fettbedarf gleich wie andere Industriestaaten nicht vollständig aus dem eigenen Boden decken. Wenn auch der Tonnagebedarf nicht so gross ist wie bei Brotgetreide und Futtermitteln, so sind wir doch auf leistungsfähige Seehäfen und regelmässige Bahnverbindungen angewiesen. Ich muss leider feststellen, dass dann, wenn die Importe nächstens nicht wieder aufgenommen werden können, weitere Kürzungen an den schon heute knappen Fettrationen nicht zu vermeiden sind.

A. Schär

Wann wird dies sein? Wann wird das sein? —
Wann wir es uns verdient haben werden.

Morgenstern

Der Lebensmittelverein Zürich richtete in Zürcher Tagesblättern mit einer Gesamtauflage von über 275 000 (mit «GV» 315 000) Exemplaren an seine Mitglieder und Freunde in vorzüglicher typographischer Gestaltung einen inhaltsreichen, anspornenden Neujahrsaufruf. Wir geben hier — in Anpassung an die Originalfassung — einige wesentliche Teile des wirkungsvollen Appells wieder.

Glückauf zum Neuen Jahr!

An alle seine Mitglieder, Käufer und Freunde wendet sich heute der

LEBENSMITTELVEREIN ZÜRICH

mit den herzlichsten Neujahrsgrüssen und Neujahrswünschen!

Das scheidende Jahr war für unsere Genossenschaft das *Jubiläumsjahr der Redlichen Pioniere von Rochdale*, jener 28 Flanellweber, die Ende 1844 zu der von ihrer Mitwelt damals verlachten, aber dennoch weltgeschichtlichen Tat der Gründung ihrer Konsumgenossenschaft schritten. Aus dem ersten und einzigen Konsumladen an der Krötengasse in der englischen Industriestadt Rochdale wurde in wenigen Jahrzehnten der genossenschaftliche Weltbund, wurden Tausende von lokalen Genossenschaften, darunter Hunderte von Konsumgenossenschaften in unserem Lande, an dessen Wiege schon der genossenschaftliche Grundgedanke der gegenseitigen Hilfe durch Selbsthilfe stand. Das unvergängliche und epochemachende Werk der Redlichen Pioniere war getragen von dem Gedanken der *ersten* Strophe des Reims, den der Dichter Logau niedergeschrieben hat:

Es mangelt nie Gelegenheit, was Gutes zu verrichten,
Es mangelt nie Gelegenheit, was Gutes zu vernichten.

Der Vernichtung und Verheerung, der Verbreitung schrecklichsten Grauens und entsetzlichsten Elends dient der zweite Weltkrieg, dessen Zeugen wir nun schon seit mehr als 5 1/2 Jahren sind. *Dem Frieden, der Eintracht, dem Glück und Segen der Menschheit war das Werk der Redlichen Pioniere von Rochdale geweiht*, das wir in dem nun zu Ende gehenden Jahr unter dem Motto:

Hundert Jahre Arbeit für eine bessere Zukunft

im Schweizerland überall da in Dankbarkeit und Verehrung gefeiert haben, wo der Same von Rochdale in das Erdreich gesteckt wurde und wo es im Laufe der Jahrzehnte auch vielfältige und reiche Früchte getragen hat. Mehr als je in dieser heutigen Welt der Zwietracht und des Hasses, der Vernichtung und des Grauens darf die Genossenschaftsbewegung von sich sagen:

Die Genossenschaft ist der Friede.

Dem hehren Ziel ist mit der gesamten schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung, zusammengeschlossen in dem über 500 lokale Vereine umfassenden Verband schweizerischer Konsumvereine, auch der Lebensmittelverein Zürich im Jahre 1944, dem *sechsundsechzigsten* seit seinem Bestehen, wiederum ein beachtliches Stück Weges nähergekommen. Der äusserliche Beweis dafür ist, dass der Lebensmittelverein Zürich

am 1. Januar 1944 eine Mitgliederzahl von 42 000 auswies, am 15. Dezember aber 45 400.

So schön dieser Mitgliederzuwachs um 3400 ist: er soll uns nicht zufrieden machen. Wir wollen nicht auf den bisher errungenen Lorbeeren ausruhen, uns immer bewusst bleiben, dass *«wer rastet, der rostet»*. In dem vor uns stehenden neuen Jahr 1945 soll die Parole jedes Genossenschafters erst recht lauten:

Wirken und werben.

Wirken für den weiteren Aufstieg des LVZ, werben mit nimmermüdem Eifer für die Gewinnung neuer Mitglieder, aus denen nachher tätige und begeisterte Mitarbeiter, mit Herz und Verstand jederzeit treu zum LVZ stehende Genossenschafter werden sollen.

Die Genossenschaftsarbeit soll uns mehr und mehr Arbeits- und Lebensgemeinschaft bedeuten. Dass sie auch *Gesinnungsgemeinschaft* werde, dafür hat eine wohlfundierte Aufklärungs- und Erziehungsarbeit den Boden zu bereiten.

Was die Redlichen Pioniere von Rochdale vor hundert Jahren begannen, um der Menschheit eine bessere Zukunft zu sichern, das wollen wir in dem nun beginnenden zweiten Jahrhundert zum Sieg über alle heute scheinbar noch so mächtigen Kräfte des Bösen führen.

DER GENOSSENSCHAFT GEHÖRT DIE ZUKUNFT!

Die Verwaltungskommission des Lebensmittelvereins Zürich

Verlängerung des Warenhausbeschlusses bis Ende 1945

Durch Bundesratsbeschluss sind die «Schutzmassnahmen» gegen die Eröffnung und Erweiterung von Warenhäusern, Kaufhäusern, Einheitspreisgeschäften und Filialgeschäften bis Ende 1945 verlängert worden.

Dieser vom Bundesrat gefasste Beschluss wurde in Fühlungnahme mit der erweiterten Eidgenössischen Gewerbekommission ausgearbeitet und den Vollmachtenkommissionen beider Räte vorgängig zur Begutachtung vorgelegt. Er deckt sich in seinen Grundzügen mit dem bisherigen Beschluss vom Dezember 1941 und ist bis Ende 1945 befristet. Auf die Abänderungen soll in einer der nächsten Nummern des «S. K.-V.» im einzelnen noch näher eingetreten werden.

Besondere, wohlbegreifliche Opposition hat in den Vorverhandlungen der Fachverbände die Gleichstellung der Migros-Genossenschaften mit den übrigen, bisher auf Grund einer Vereinbarung mit dem Gewerbeverband vom Warenhausbeschluss formell befreiten Genossenschaften hervorgerufen. Seine Stellungnahme zu diesem Einbruch in den Grundgedanken des Warenhausbeschlusses begründet der Schweizerische Gewerbeverband in einer Mitteilung an die Presse wie folgt:

Die Nichtunterstellung der Genossenschaften unter den neuen Bundesratsbeschluss über die Eröffnung und Erweiterung von Warenhäusern, Kaufhäusern, Einheitspreisgeschäften und Filialgeschäften ist unter der Voraussetzung erfolgt, dass für diese auf dem Vereinbarungswege ein freiwilliges Bewilligungsverfahren eingeführt wird. Unter dem Druck der Verhältnisse und um in kritischer Zeit gefährlichen Auseinandersetzungen vorzubeugen, hat der Schweizerische Gewerbeverband sich bereit erklärt, mit dem Migros-Genossenschafts-Bund eine gleiche Vereinbarung abzuschliessen, wie sie seit mehreren Jahren mit dem Schweizerischen Ausschuss für zwischengenossenschaftliche Beziehungen besteht.

Der Schweizerische Gewerbeverband stellt dabei fest, dass seine Bemühungen, mit andern Kreisen der Wirtschaft durch solche Vereinbarungen die Lösung wirtschaftlicher Probleme zu versuchen, an seiner grundsätzlichen Haltung nichts ändern. Es liegt nach wie vor in seinem Bestreben, durch alle erforderlichen Selbsthilfemassnahmen die Stellung des selbständigen gewerblichen Mittelstandes zu festigen und, wo es sich notwendig erweist, einen ihm aufgezwungenen Kampf aufzunehmen.

Die Bühne im Dienste der Genossenschaft

Das Heimatschutz-Theater Kriens führt «Wie me's trybt, so het me's» auf.

Nicht überall finden sich die geeigneten Spieler, und auch an den wenigsten Orten hat man Zeit und Geduld, um ein genossenschaftliches Theaterstück mit eigenen Kräften aufzuführen. Deshalb sind sehr viele Vereine froh, die Dienste der Heidi-Bühne, die unter Josef Bergers Leitung ihre Aufgabe glänzend erfüllt, in Anspruch nehmen zu dürfen. Dank dem vom V. S. K. gespendeten Beitrag können die Kosten in einem tragbaren Rahmen gehalten werden.

Der Reiz und wohl auch die Zugkraft solcher Aufführungen werden jedoch noch mehr erhöht, wenn sich aus dem Wirkungskreis der betreffenden Genossenschaft geeignete Personen, eventuell schon bestehende Theatergruppen finden, die das Stück aufführen und damit zu dem sachlichen Interesse hinzu noch eine persönliche Note ins Spiel tragen, die das Publikum besonders zu schätzen weiss. So ist auch «Wie me's trybt, so het me's» schon wiederholt von solchen lokalen Theatergemeinschaften aufgeführt worden. In der letzten Zeit war es das Heimatschutz-Theater Kriens, das in rund 20 Aufführungen in Luzern, Kriens, Malters, Perlen, Hochdorf, Küssnacht, Weggis, Andermatt, Erstfeld, Göschenen und weiteren Innerschweizer Ortschaften mit grossem Erfolg das wohlbekannte Stück aufführte. Der Allgemeine Konsumverein Luzern darf mit dem Engagement des Heimatschutz-Theaters, das so im Rahmen der Rochdale-Feier einen wertvollen Dienst zu erfüllen beauftragt war, bestimmt sehr zufrieden sein. Den Aufführungen wurde in der Luzerner Tagespresse eine ausgezeichnete Beurteilung zuteil. In den «Luzerner Neuesten Nachrichten» lesen wir u. a.:

«Die Leistung innerhalb der drei Stunden Spieldauer ist nicht so sehr dem Textbuch, dem Autor also, als vorab dem Spiel und den Spielenden zuzuerkennen. Ersteres weist Längen in den Dialogen auf, die eine Kürzung nicht ertragen, weil sie der Propagierung der Genossenschaftsidee dienen sollen. Im Spiel aber traten zu einem guten, geschlossenen Gesamteindruck einige famose Typen aus Gotthelfs Zeiten und Gedankenwelt auf, die überzeugend agierten. Die freie Mundartbehandlung kam dem Verständnis des Hörers, der sprachlichen Routine der Spieler und damit dem eigentlichen Zweck der Veranstaltung zustatten. Auch die Regie E. Tanners, des langjährgen Spielleiters der Heimatschutzbühne Kriens, holte aus dem Stück, was darin für Bühnenwirkung und die bezweckte Förderung der Idee herauszubringen war.

Die Gesellschaft Heimatschutz-Theater Kriens ist zu der ehren-, aber auch anspruchsvollen Aufgabe wie nicht weniger zu der ausdauernden Spielfreude und dem dabei bewiesenen tüchtigen Können, mit dem sie bravoureus erfüllt wurde, zu beglückwünschen.»

So dürfen wir denn feststellen, dass das aus einem Wettbewerb des V. S. K. hervorgegangene Theaterstück von Josef Berger, das frei nach Jeremias Gotthelf bearbeitet ist, im Rochdale-Jahr vielen Tausenden gezeigt wurde und grosse Freude und Begeisterung geweckt hat. Leider fand das ebenfalls sehr wertvolle Volksstück von *Traugott Meyer «Gmeinschaft»* bis jetzt noch nicht die ihm zukommende Beachtung. Es dient in bodenständiger Weise allgemein der Gemeinschaft, weshalb zu hoffen ist, dass es trotz des Abschlusses des Jubiläumsjahres, das den äusseren Anlass zu seiner Schaffung gebildet hat, dieses Jahr und auch noch später freudige Liebhaber finden wird. Das gilt übrigens für sämtliche neu geschaffenen genossenschaftlichen Theaterstücke, zu denen auch die von edlem Helfersinn und genossenschaftlichem Tätigkeitsdrang erfüllten, besonders der Jugend gewidmeten Stücke von

Jakob Bührer: «Die Redlichen Pioniere von Rochdale» und

Phaon Borel: «Helfed em Heiri»

gehören. Man gebe gerade den jungen Genossenschafterinnen und Genossenschaftern Gelegenheit, sich einmal an diese einfach geschriebenen, leicht spielbaren, eindrucksvollen und zu gut genossenschaftlichem Tun anregenden Jugendstücke zu wagen. Die Spieler selbst werden dabei viel Freude und Bereicherung erleben.

Mit der Aufführung von genossenschaftlichen Theaterstücken dienen die Genossenschaften allgemein ihrer sozialen und nicht zuletzt auch kulturellen Aufgabe. Wer u. U. weder durch Vorträge noch durch die Presse erreicht und beeindruckt wird, lässt sich vielleicht durch die Handlung auf der Bühne packen. So fügt sich diese würdig und aktiv ein in die genossenschaftliche Aufklärungsarbeit. Die vorliegenden Stücke mögen deshalb ausgiebig in den Dienst unserer Aufgabe gestellt werden.

JAHRESANFANG

Liebe Ehemalige!

Zum Jahresbeginn ist es schöne und liebe Gewohnheit, einander Glück, Segen und Erfolg zu wünschen.

Das Jahr 1945 bringt uns hoffentlich das langersehnte Kriegsende. Ob es uns aber auch den so bitter notwendigen Frieden schenken wird, das hoffen wir zwar, wagen es aber nicht zu behaupten.

Als Genossenschafter jedoch bewahren wir uns den unerschütterlichen Glauben an das Gute in uns, und mit diesem Glauben wollen wir das kommende, sicher schwere Jahr beginnen.

Soweit wir in die Zukunft zu blicken vermögen, werden sich — so scheint es — die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Sorgen noch vermehren: Warenknappheit, Rohstoffmangel, beginnende Arbeitslosigkeit.

Jetzt kommt die Zeit der Bewährung auch für Euch, liebe Ehemalige. Die Bewährung im Betrieb und die Bewährung vor Euch selbst.

Ernste und freudige Pflichterfüllung auch unter erschwerenden Verhältnissen und ganz besondere Dienstleistung an der Mitgliedschaft tun not.

Das soll unser Anfang für 1945 sein.

Es gibt liebe Menschen, sie können nicht anfangen: es gibt andere, die morgen liegen lassen, was sie heute angefangen haben. Und neben ihnen stehen die vielen, die nie zum Anfangen kommen: «Ja, morgen fangen wir an!» Aber es liegt eben am Heute. Denn von heute abend bis morgen früh laufen Tausende von Sekunden, Hunderte von Minuten, die sich zu Stunden reihen, und es ist die *Zeit*, die sich allein nie aufs Anfangen besinnt; die Zeit läuft, und sie überholt uns, wenn *wir* nicht auch beginnen.

Nehmt Euch die Zeit zur Lehrmeisterin, um alles Gute, das wir wollen, zu verwirklichen.

Das neue Jahr hat begonnen!

Haben wir auch begonnen?

Schaffen heisst anfangen. Wer heute schaffen darf, ist gesegnet; freudiges Schaffen ist der Garant des Gelingens.

Dass uns doch der Mut zu fröhlichem Anfangen geschenkt würde! Keinem gelingt etwas, der nicht anfängt. «Und bei den Anfängen liegt immer so grosse, gesammelte Kraft. Der erste Stoss bedeutet immer Jugendfrisches. Man schöpft dabei aus Quellen.»

Wir wollen einen Anfang machen mit Neuem, Grossem, Frischem.

Das Jahr an sich ist weder schlimm noch gut. Wir können alle dazu beitragen, es zum Guten zu zwingen.

Wir gehören zum guten, neuen Jahr!

Mit herzlichen Grüssen und aufrichtigen Wünschen

Euer Henry Faucherre

PS. Leset das nachfolgende Gedicht aufmerksam und nehmt es in Euch auf, als wohlgemeinte Mahnung.

Auf grauem Pflaster in Schmutz und Kot
Liegt ein armes Stück getretnes Brot.
Niemand hebt es auf für die Vögel unter dem Himmel,
Keiner hebt es auf für die Fische im See.
Achtlos hastet das Menschengewimmel,
Und kein Fuss zuckt auf in bittrem Weh,
Wenn er das Brot noch tiefer eintrat.
Als ob nicht Einer für die Menschheit bat:
«Unser täglich Brot gib uns heute!»

Nimm auf das Brot von dem harten Stein,
Acker, Schweiss, Sonne, Regen und Wind waren sein
Und Beten und Sorgen um sein Gedeihen,
Und Ernte und Scheuer und Mühle und Glut.
Millionen Menschen vor Hunger schreien,
Und Brot ist heilig, und Brot ist gut.
Und Brot wird gebrochen, wenn Gott sich schenkt...
Der sündigt zutiefst, wer den Brotlaib kränkt;
«Unser täglich Brot gib uns heute!»

B. Schönlank

Kurze Nachrichten

Eine neue synthetische Textilfaser. Der technischen Forschung in England ist es gelungen, eine neue synthetische Textilfaser herzustellen, die mit dem Namen «Ardil» bezeichnet wird. Es werden ihr stark wollähnliche Eigenschaften nachgerühmt, sowohl was Wärme und Weichheit als auch Dehnbarkeit anbetrifft. Stoffe mit 50 % «Ardil» fühlten sich fast so weich an wie ganzwollene Stoffe. Es wird der Ankündigung dieses Kunsttextilstoffes beigefügt, dass dieser zwar teurer sein werde als Baumwolle, aber billiger als Wolle; er sei das Ergebnis einer zehnjährigen Forschungsarbeit. («NZZ.»)

Der Landesindex der Kosten der Lebenshaltung verbleibt Ende November 1944 mit 208.2 (Juni 1914 = 100) bzw. mit 151.7 (August 1939 = 100) unverändert auf Vormonatsstand. Die Indexziffer der Nahrungskosten weist mit 215.3 ebenfalls keine Veränderung auf. Die Gruppenziffer für Brenn- und Leuchtstoffe (einschliesslich Seife) beläuft sich auf 160.1 (+ 0.4 %). Die Indexziffer der Bekleidungskosten wird mit 249.5 und der Mietpreisindex mit 175.5 fortgeschrieben.

Der Index der Grosshandelspreise (Nahrungsmittel, industrielle und landwirtschaftliche Roh- und Hilfsstoffe) steht Ende November mit 222.0 (Juli 1914 = 100) bzw. mit 206.7 (August 1939 = 100) um 0.3 % unter dem Stand des Vormonats oder um 0.8 % über demjenigen des Vorjahres.

Bautätigkeit. In den Städten wurden im November insgesamt 654 Wohnungen neuerstellt (Vorjahr 216) und 429 Wohnungen baubewilligt (509).

Arbeitslosigkeit. Die Zahl der gänzlich arbeitslosen Stellensuchenden ist im Laufe des November aus Saisongründen von 3621 weiter auf 6158 angestiegen.

Lohnentwicklung. Die durch Gesamtarbeitsverträge oder Besoldungsordnungen festgesetzten Lohnsätze in den Städten Zürich, Bern, Basel, Lausanne und Genf sind von Ende April auf Ende Oktober 1944 weiter um 2.3 % gestiegen. Gegenüber dem Stand von Ende Oktober 1939 ergibt sich eine Erhöhung der Lohnsätze um 31.0 %; bei den Berufen bzw. Arbeitern der Privatwirtschaft beträgt die Zunahme 31.7 %, bei denjenigen des öffentlichen Dienstes 29.2 %.

Die Kleinhandelsumsätze im November lagen im Total der erfassten Betriebe wertmässig um 3.5 % über Vorjahresstand.

Der Fremdenverkehr im Sommer 1944 wies gegenüber der gleichen Zeitspanne des Vorjahres nur unbedeutende Veränderungen auf. Die Zahl der von den Hotels und Pensionen gemeldeten Uebernachtungen war mit 5 367 000 um 171 000 oder 3 % höher. Im September wurden 984 000 Uebernachtungen, d. h. 15 000 mehr, und im Oktober 733 000, d. h. 26 000 mehr als im Vergleichsmonat des Vorjahres, gezählt.

Der Aussenhandel im November belief sich auf 66.6 Millionen Franken auf der Einfuhr- und auf 47.6 Millionen auf der Ausfuhrseite gegenüber 60.3 Millionen bzw. 136.9 Millionen Franken im entsprechenden Monat des Vorjahres. Im November 1943 hatte die Einfuhr 122.5 Millionen, die Ausfuhr 145.0 Millionen Franken betragen.

Technische Fortschritte in der Wollverarbeitung. Wie schon früher gemeldet wurde, kann jetzt durch ein billiges Verfahren Wolle so zubereitet werden, dass jedes Eingehen durch Waschen und Nässe verhindert wird, sie mottensicher ist und dazu noch den Vorteil haben soll, dass sie die Haut nicht reizt. Von einem Sprecher des Australian Wool Board und des Internationalen Wollsekretariats ist nun erklärt worden, dass unmittelbar nach Beendigung des Krieges die Herstellung solcher Wolle aufgenommen werden soll. («NZZ».)

Milcheinlieferung im November 1944. Die Milcheinlieferung im November 1944 wurde durch den vorzeitigen Witterungsumschlag beeinflusst. Es wurden rund 2 % weniger Milch eingeliefert als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Es sind insbesondere die Gebiete der Westschweiz, die einen starken Rückgang aufweisen, während in der Nordostschweiz die Produktionsverhältnisse sich noch günstiger gestalteten. Wird die Einlieferung im Monat November 1938 mit 100 bezeichnet, so betrug sie im abgelaufenen Monat 71.

In Schweden hat sich die Eierversorgung derart gebessert, dass die Aufhebung der Eierrationierung von der schwedischen Lebensmittelkommission ernsthaft erwogen wird.

Aus der Praxis

Unbestechliche Gerechtigkeit von oben bis unten

Die ideale Forderung lautet, dass jeder Angehörige im Betriebe davon überzeugt sein müsste, dass seine Arbeit gerecht gewürdigt und sachlich an den gestellten Aufgaben gemessen wird. Der Chef muss dafür bekannt sein, dass er sich begeistert für die Aufgaben des Unternehmens einsetzt, dass er sich über die Leistung eines jeden ein Bild zu machen versteht und unbestechlich nur nach sachlichen Gesichtspunkten urteilt. Gleichzeitig muss aber auch jeder wissen, dass unsachliche, dem Unternehmen schädliche Quertreiberei rücksichtslos abgestellt wird.

Wenn in einem Betrieb Reibereien zwischen den Untergebenen wirklich zu einem Problem werden, dann soll der Chef zuerst einmal seine eigene Leitung kritisch überprüfen, soll sich fragen, ob er den Grundgedanken des Unternehmens genügend tief zu verankern wusste, soll sich weiter fragen, ob von oben bis unten im Betrieb unbestechliche Gerechtigkeit massgebend ist, soll sich fragen, ob die Leitung nicht zu schlaff oder umgekehrt zu nervös ist.

Emil Oesch

Bildungs- und Propagandawesen

Chronik genossenschaftlicher Propaganda

Allgemein darf heute festgestellt werden, dass das Rochdaler Jubiläum die genossenschaftliche Propaganda im ganzen Lande wesentlich beeinflusst und gefördert hat. So zeigt zum Beispiel die *Chronik der Propagandaaktionen und der Jubiläumsveranstaltungen pro 1944 des Allgemeinen Consumvereins beider Basel* ein imponierendes Bild, obwohl wir nur die wichtigsten Ereignisse herausgreifen und auf die «Alltagspropaganda» gar nicht eintreten. Zahlreiche Veranstaltungen wurden in dieser Zeitschrift bereits in Wort und Bild besprochen und gewürdigt. Wir lassen sie aber trotzdem noch einmal, wenn auch ohne Kommentar, Revue passieren.

Am 18. Februar fand im Musiksaal des Stadtkasinos die erhebende *Jubiläumseröffnung* statt, die wohl bei den 1200 Besuchern in bester Erinnerung fortleben wird. Vom 10.—24. Februar wurde in den *Landgemeinden* des ACV-Wirtschaftsgebietes der Tonfilm *«Landammann Stauffacher»* vorgeführt und in einer kurzen Ansprache auf die Pioniere von Rochdale hingewiesen. Sämtliche Schaufenster des ACV wurden mit den *Jubiläumsstreifen* dekoriert, und die Verkäuferinnen nähten sich das *Festsignet* auf die Arbeitsblusen. Um den ACV besonders bei den neuen Mitgliedern bekanntzumachen, publizierte das «GV» eine Reihe *illustrierter Reportagen* über die verschiedenen Geschäftszweige. Am 1. März begann die erste Etappe einer grossangelegten *Brotwerbung*, die bis am 31. Mai dauerte, um dann nach sommerlichem Unterbruch im Herbst wieder einzusetzen. Diese Brotwerbung, wie übrigens die ebenfalls in zwei Etappen durchgeführte *Propaganda für die ACV-Restaurants*, wurde durch *öffentliche Wettbewerbe* bereichert, wobei die Gewinner von der Direktion zu einem Imbiss in der Bäckerei eingeladen wurden. Vom 21. bis 23. März wurde im festlich geschmückten grossen Saal des Stadtkasinos eine gediegene *Modeschau*

durchgeführt, und vom 27. März bis 1. April fanden die gut besuchten *Kreisversammlungen* statt, die jeweils durch Filmvorführungen und Gesangs- oder Musikdarbietungen verschönert wurden.

In diese Zeit fiel auch die Auszahlung der Rückvergütung, während der die ACV-Mitglieder für die *Sammlung für die kriegsgeschädigten Genossenschaften* spendeten. Als einziges Unternehmen auf dem Platze Basel führte der ACV im Laufe des April eine grosszügige *Werbung für Trockengemüse und Dörrfrüchte* durch. Am 5. April kam ein farbiger *Prospekt «Basel und seine Genossenschaftsbetriebe»* heraus, dem am 21. April eine völlig neugestaltete Auflage des illustrierten *Führers «Ein Rundgang durch den ACV»* und am 2. Mai eine gediegene *Festschrift «60 Jahre ACV-Milchgeschäft»* folgten. Der 9. Mai sah die Redaktoren der Zeitungen innerhalb des ACV-Wirtschaftsgebietes bei einem *Presseempfang*, verbunden mit instruktiven Führungen durch die Betriebe, vereinigt. Um auch die Genossenschafterinnen, vorab aber die weiblichen Angestellten des ACV, in die aktuellen Fragen der Wirtschaft, des Geisteslebens und der militärischen Landesverteidigung einzuführen, wurden am 21. Mai und am 11. Juni in Verbindung mit der *Sektion Heer und Haus Instruktions- und Aufklärungskurse* durchgeführt. Grossen Erfolg durfte die Aufführung der heiter-ernsten *Revue «Co-optimismus»* in der Zeit vom 26.—28. Juni im Küchlin ernten, ebenso die *Kindervorstellungen* mit dem *Tonfilm «Schneewittchen»* vom 3.—6. Juli. Die Behörden des ACV versammelten sich am *Internationalen Genossenschaftstag* auf idyllischer Stätte in der Nähe des Gutes Rotberg und gedachten der Redlichen Pioniere. Tags darauf versammelten sich am gleichen Ort die Angehörigen des *Industrie-Luftschutzes ACV* zu einer kameradschaftlichen Zusammenkunft, und am 16. Juli sah der Rotberg noch einmal eine fröhliche Gesellschaft, nämlich die *Teilnehmer der Studienzirkel*, die bei einem «Kirschenessen» ihre Tätigkeit beschlossen. Als *Jubiläumsgabe* überreichte die Direktion in der Folge dem ACV-Personal eine speziell für diesen Anlass geschaffene *schmucke Kaffeedose mit Inhalt* und bewilligte zusätzlich für jeden Geschäftszweig einen namhaften Beitrag für die Durchführung einer *geselligen Zusammenkunft*. Im Laufe des Monats August nahmen zwei besonders gestaltete *Inseratekampagnen* für das Haushaltungsartikelgeschäft und das Kaufhaus «Cardinal», die bis Ende November fortgesetzt wurden, ihren Anfang.

Im gleichen Monat führten die Bäckerei und das Milchgeschäft besondere *Instruktionskonferenzen für das Verkaufspersonal*, im Hinblick auf die wieder einsetzende Werbung, durch. Die Vertreter der Presse beider Basel wurden am 12. September zu einem gediegen organisierten *Presseempfang im Genossenschaftlichen Anbauwerk Bilten* eingeladen. An diesem Anlass nahm auch Ständerat Gustav Wenk als Vertreter der baselstädtischen Regierung teil. Mit grossem Erfolg führte das ACV-Obst- und Gemüsegeschäft am 7. und 14. Oktober *Kartoffelverbilligungsaktionen* und vom 23. bis 28. Oktober eine *ACV-Oepfelwuche* durch. Am 14., 16. und 21. Oktober wurde das ACV-Personal von der Direktion zum Besuche einer Operette im *Stadttheater* eingeladen. Erstmals wurden in der Zeit vom 6.—30. November für das junge ACV-Personal beiderlei Geschlechtes *Genossenschaftliche Einführungskurse* mit gutem Erfolg durchgeführt. Die im Jahre 1944 neu eingetretenen Mitglieder wurden am 23. und 24. November ins Volkshaus und ins Stadtkasino zu *Willkommfeiern* eingeladen. Am 2. Dezember beschloss der Genossenschaftsrat, es sei rückwirkend auf 1. Januar 1944 und fürderhin eine *Buschigabe* für die Mitglieder einzuführen. Ein farbiger *Weihnachtskatalog* kam anfangs Dezember zur Verteilung, und gleichzeitig wurde in der baselstädtischen Presse eine *ideell genossenschaftliche Inseratenwerbung durchgeführt*. In der Weihnachtswoche erfuhren die *ACV-Mitgliederveteranen* eine freudige und ehrende Ueberraschung, und am 21. Dezember gedachte der ACV-Verwaltungsrat in einem *schlichten feierlichen Akt* der vor hundert Jahren gegründeten ersten wahren Konsumgenossenschaft in Rochdale. Endlich wurden auf Weihnachten einem grosen Teil der *Basler Jugend* die Broschüre *«Das Geheimnis der Krötengasse erobert die Welt»*, die neue genossenschaftliche *Jugendzeitschrift «Wir kommen»* und eine Reihe *Malbücher* gratis verteilt. — Abschliessend erwähnen wir noch die nunmehr traditionell gewordene *Soldatenpäckliaktion*, die sich ebenfalls in die Reihe dieser Veranstaltungen einfügt. Wir glauben, dass dieser propagandistische Rückblick ins Jahr 1944 sicher manche Anregung für die Zukunft vermitteln kann. E. H.

Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel

Wegen der Feiertage liessen wir unsere sonst regelmässig wöchentliche Berichterstattung einmal ausfallen. Trotzdem liegt auch jetzt nichts wesentlich Erwähnenswertes vor. Als einzige Neugründung haben wir die eines weiteren. 21., Studienzirkels des ACV beider **Basel** anzuführen. Wir erhalten damit auf Ende des Jahres einen Gesamtbestand der tätigen Zirkel von 90. Davon entfallen 49 auf die deutsch- und 41 auf die französischsprachige Schweiz, und sind anderseits 46 deutscher und 44 französischer Sprache.

Auf die einzelnen **Kreisverbände** verteilen sich die 90 Ende 1944 und, vergleichsweise, die 114 Ende 1943 bestehenden Zirkel folgendermassen:

Kreisverbände	1944	1943
I	28	31
II	13	17
IIIa	2	9
IIIb	—	—
IV	24	23
V	2	4
VI	1	5
VII	16	23
VIII	2	1
IXa	2	1
IXb	—	—
X	—	—
Summe	90	114

Mit Ausnahme der Kreisverbände IV, VIII und IXa, die eine Zunahme um je 1 Zirkel zu verzeichnen haben, weisen alle Kreisverbände Rückgänge auf, und zwar teilweise recht bedeutende. Im ganzen hat sich die welsche Schweiz besser gehalten als die alemannische, was darauf zurückzuführen sein dürfte, dass in der welschen Schweiz, wieder im gesamten genommen, die Studienzirkelbewegung stärker verankert ist als in der alemannischen und deshalb auch den Schwierigkeiten, die sich in diesem Winter in ganz besonderem Masse bemerkbar machen, besser trotzen kann.

Dass in der deutschsprachigen Schweiz immerhin nach Neujahr noch etwas unternommen werden soll, zeigen unter anderem die in den Lokalauflagen des «Genossenschaftlichen Volksblattes» von **Aarau, Huttwil** und **Papiermühle** erschienenen Aufrufe zugunsten der Mitwirkung an noch ins Leben zu rufenden Studienzirkeln.

Durch den **Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten** erhielten wir Kenntnis von einem durch diesen Verband an seine Unterverbände und durch diese indirekt an die einzelnen Milchverwertungsgenossenschaften gerichteten Zirkularschreiben, durch das diese aufgefordert werden, mit Vertretern der Konsumgenossenschaftsbewegung zum Zwecke der gemeinsamen Durchführung Genossenschaftlicher Studienzirkel in Ver-

bindung zu treten. Das Zirkularschreiben nimmt insbesondere Bezug auf das neu geschaffene Programm Nr. 11 «Die landwirtschaftliche Genossenschaftsbewegung der Schweiz». Wir möchten nicht unterlassen, auch an dieser Stelle dem Zentralverband der Milchproduzenten für seine verständnisvolle Unterstützung unserer Bestrebungen bestens zu danken. Gleichzeitig wiederholen wir aber die an unsere Verbandsvereine gerichtete Aufforderung, Zirkel zu bilden, die dieses Programm behandeln, und dann zu versuchen, Vertreter von Milchverwertungsgenossenschaften und landwirtschaftlichen Genossenschaften schlechthin zur Mitarbeit zu gewinnen. Eine engere Fühlungnahme nicht nur unter den Spitzen, wie sie schon besteht, sondern auch unter den lokalen Organisationen der beiden Bewegungen liegt entschieden sowohl im Interesse einer weiteren Entwicklung des Genossenschaftswesens in unserem Lande als auch unseres Landes selbst. h

Eingelaufene Schriften

(Die folgenden Schriften sind leihweise von der Bibliothek des V. S. K. erhältlich.)

Amonn, Alfred: Volkswirtschaftliche Grundbegriffe und Grundprobleme. Bern, 1944. 221 S. Fr. + 11.95.

Eidg. Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil: Kälteanwendung in der Obst- und Gemüseverwertung. 1943. 31 S.

Graber, J. C.: Systematischer Ersatzwohnungsbau. Zürich, 1944. 80 S.

Reiner, Imre: Typo-Graphik. St. Gallen, 1944. 126 S. Fr. + 9.90.

Rimli, Eugen Th.: Das Buch vom Roten Kreuz. Zürich, 1944. 396 S. Fr. + 41.78.

Schmidt, Dora: Zur Frage des Umsatzbonus. Basel. 1944. 30 S. Fr. + 1.77.

Schweizerische Sammelstelle für handels- und betriebstechnische Studienmaterialien und Lehrmittel: Abzahlungsgeschäft. Zürch. 1944. 18 S.

Schweizerischer Bäcker- und Konditorenmeisterverband: Berufskunde für das Bäcker- und Patissiergewerbe. Brugg, 1943. 130 S. Fr. + 4.80.

Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung, Bern: Tätigkeitsbericht 1943. 22 S.

Schweizerischer Verein für staatsbürgerliche Bildung: Die wichtigsten Wirtschaftsprobleme der Schweiz in der Gegenwart und nächsten Zukunft. 95 S.

Stadelmann, Alfred und Althaus, Hans: Aufgaben zum schriftlichen und mündlichen Rechnen für Verkäuferinnen. Zürich, 1944. 144 S.

Steinmann, E., Seiler, E., und Erhard, G.: Die Anteile von Arbeit, Staat und Kapital an den Erträgnissen der schweizerischen Privatwirtschaft. Zürich, 1943. 11 S.

Weber, Max: Die gegenwärtige Lage und die Aufgaben der Gewerkschaften. Zürich. 1943. 27 S. Fr. + —.42.

Zbinden, Hans: Geist und Wirtschaft. Bern. 1935. 151 S. Fr. + 3.12.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Der Genossenschaftliche Jugendzirkel **Basel** veranstaltete eine Führung durch die «Ausstellung Irène Zurkinden». Sodann hielt Herr Fritz Senn, Propagandist des ACV beider Basel, in dem genannten Zirkel einen Vortrag über das Thema «Aus dem Tagebuch eines Propagandisten». **Brugg** gewährt — mit Gültigkeit bis 30. Januar — seinen Mitgliedern zwei bedeutende Weihnachtsvergünstigungen: 1. Beim Einkauf von Schuhen und Schuheinlagesohlen im Betrage von 30 Fr. und mehr vergütet die Genossenschaft 3 Fr. Auswärtigen Mitgliedern wird zugleich das Bahnbillett, im Maximum jedoch 2 Fr. pro Mitgliedfamilie, beim Einkauf von Schuhwaren in der Höhe von 30 Fr. vergütet. 2. Beim Einkauf von Manufaktur-, Bonneterie-, Lederwaren und Haushaltungsartikeln werden auf einen Einkaufsbetrag von 30 Fr. ebenfalls 3 Fr. vergütet. Auf den Kaufbetrag wird zudem die übliche Rückvergütung verabfolgt, so dass die Vergünstigung auf den laufenden Preisen effektiv 10 und mehr Prozent beträgt.

Erstfeld stellt eine Preisfrage zum Thema «Warum kauft meine Mutter Konsumbrot?». Der Genossenschaftliche Jugendzirkel **Freidorf** hielt erstmals seit seinem Bestehen eine schlichte Waldweihnachtsfeier ab. Ferner wurde mit grossem Interesse ein Referat des Herrn Karl Herbst über «Wie entsteht ein Buch?» angehört. Die Heidi-Bühne führte in **Gränichen** «Wie me's trybt, so het me's» auf.

Niedergösgen fasste den Beschluss, jedem Mitglied 1 Franken von der Rückvergütung zugunsten der Sammlung für kriegsgeschädigte Genossenschaften des Auslandes in Abzug zu bringen. **Thalwil** konnte mit seiner Herbstausstellung einen grossen Erfolg buchen, besuchten doch rund 1370 Personen die Ausstellung. Dem zurücktretenden Präsidenten des Genossenschaftsrates von **Thun-Steffisburg**, Herrn Karl Knöpfel, wurde für die mannigfaltigen Verdienste der beste Dank der Genossenschaft ausgesprochen; Herr Fritz Iseli, Steffisburg, wurde zu seinem Nachfolger ernannt. **Windisch** gibt bei seiner Notstandsunterstützung für 860 kg Brotgutscheine ab.

Der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein **Worb** veranstaltete eine spezielle Weihnachtsfeier. Auch wurde der Wandblockkalender Co-op gratis verabfolgt. In **Zürich** verteilte der LVZ die Broschüre «Das Geheimnis der Krötengasse erobert die Welt» sowie ein besonderes Malbüchlein unter der Genossenschaftsjugend mittels Einführung eines Gutscheines im «GV». **Zweisimmen** liess den Angehörigen seiner Mitglieder, die über Weihnachten im Militärdienst waren, ein Weihnachtspaket zukommen.

Aus unseren französischsprechenden Verbandsvereinen: **Aigle** berichtet eingehend über den schönen Erfolg, den seine Rochdalefeier zu verzeichnen hatte. Der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein, der lokale Studienzirkel und die Jeunesse-Coop hielten gemeinsam eine Weihnachtsfeier ab. In **Bex** verfertigt der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein Strickarbeiten. Die französischsprachige Sektion des Frauenvereins **Biel** versammelte sich zu einer Jahresschlussfeier. **Couvet** und **St-Aubin** entfalten eine rege Propaganda für « Servir », die neue welsche Genossenschaftszeitung. In **Fribourg** veranstalteten der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein, der « Groupe de discussions » und die Jeunesse-Coop eine gemeinsame Weihnachtsfeier. **Rolle** erlässt einen Aufruf um freiwillige Helfer bei Arbeiten für bedürftige Franzosenkinder und wirbt ebenfalls für « Servir ». R. A-i.

Sitzungstage der Behörden des V. S. K. und der Zweckgenossenschaften im Jahre 1945

Die Verbandsdirektion hat die Sitzungen der Behörden des V. S. K. und der Zweckgenossenschaften im Jahre 1945 wie folgt festgesetzt:

Samstag, 27. Januar:
MSK, Verwaltung.

Mittwoch, 7. Februar:
Zigarrenfabrik Menziken, Verwaltung.

Samstag, 10. Februar:
Schuh-Coop, Verwaltung.

Donnerstag, 15. Februar:
Minoterie coopérative du Léman, Rivaz, Verwaltung.

Samstag, 17. Februar:
MESK, Verwaltung.

Samstag, 24. Februar:
Möbel-Genossenschaft, Verwaltung.
Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK), Verwaltung.

Donnerstag, Freitag und Samstag, 1., 2. und 3. März:
Revisoren (Kontrollstelle) des V. S. K.

Samstag, 3. März:
Zigarrenfabrik Menziken, Generalversammlung und Verwaltung.
Genossenschaftliche Zentralbank, Delegiertenversammlung und Verwaltung.

Freitag und Samstag, 9. und 10. März:
V. S. K.: Ausschuss und Verwaltungsrat.

Montag, 12. März:
SGG, Verwaltung.

Mittwoch, 14. März:
Teigwarenfabrik Noiraigue, Verwaltung und Generalversammlung.

Samstag, 17. März:
MESK, Delegiertenversammlung und Verwaltung.
Schuh-Coop, Generalversammlung und Verwaltung.

Samstag, 24. März:
Minoterie coopérative du Léman, Rivaz, Generalversammlung und Verwaltung.

Samstag, 7. April:
Möbel-Genossenschaft, Generalversammlung und Verwaltung.
Patenschaft Co-op, Verwaltung und Generalversammlung.

Samstag, 14. April:
Coop Lebensversicherungs-Genossenschaft, Verwaltungsrat.

Sonntag, 15. April:
MSK, Delegiertenversammlung und Verwaltung.

Samstag, 21. April:
SGG, Generalversammlung und Verwaltung.

Sonntag, 22. April:
Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK), Delegiertenversammlung und Verwaltung.

Sonntag, 29. April, 6. und 13. Mai:
Kreiskonferenzen.

Samstag und Sonntag, 26. und 27. Mai:
V. S. K.: Ausschuss und Verwaltungsrat.

Samstag und Sonntag, 23. und 24. Juni:
V. S. K.: Delegiertenversammlung, Verwaltungsrat, in Luzern.

Samstag, 7. Juli:
Genossenschaftstag.

Samstag und Sonntag, 8. und 9. September:
V. S. K.: Ausschuss und Verwaltungsrat.

Sonntag, 30. September, 7., 14. und 21. Oktober:
Kreiskonferenzen.

Samstag und Sonntag, 8. und 9. Dezember:
V. S. K.: Ausschuss und Verwaltungsrat.

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK)

Seit dem 1. Juli 1944 konnten vom Verwaltungsausschuss der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK) folgende Verbandsgenossenschaften als Kollektivmitglieder aufgenommen werden:

Ascona	Gudo	Mendrisio
Castel S. Pietro	Ilanz	Monte
Chézard-St-Martin	Ins	Schwarzenburg
Derendingen	Kandersteg	Visp
Feldis-Scheid	Kerzers, KG	Zollikofen
Glattfelden	Leysin	

Damit sind seit 1. Januar 1944 bis heute 40 Genossenschaften der Versicherungsanstalt neu beigetreten.

Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (MSK)

Kartoffelmehl

Wie uns die verantwortlichen Behörden in Bern mitteilen, bestehen zur Beschaffung des nötigen Kartoffelmehles gewisse Schwierigkeiten. Es hat keinen grossen Sinn, in der heutigen Zeit Kartoffeln zuerst zu trocknen, zu mahlen und dann dem Kartoffelmehl bei der Verarbeitung wieder das Wasser zuzuführen.

Die Zuteilungen an Kartoffelmehl werden daher in der nächsten Zeit nicht mehr so sein, dass wir den Anforderungen unserer Vereine genügen können, weshalb wir alle Verwaltungen höflich bitten, vorwiegend Frischkartoffeln (Kartoffelstock) statt Kartoffelmehl zu verwenden.

Wir hätten gerne den Vereinen die Sache wie bisher vereinfacht und Kartoffelmehl geliefert, aber mit Rücksicht auf die aus oben angeführten Gründen reduzierten Zuteilungen an die Mühlen ist dies nicht mehr möglich. Wir bitten, dieser Situation Rechnung zu tragen und soviel wie möglich Frischkartoffeln zu verarbeiten.

Rochdale-Wiederaufbauopfer

Sammlung für kriegsgeschädigte Genossenschaften des Auslandes

Unsere Sammlung zugunsten der kriegsgeschädigten Genossenschaften im Auslande hat wiederum eine Erhöhung des Betrages zu verzeichnen durch die folgenden Spenden:

Fr. 500.— von der Konsumgenossenschaft Murten aus dem Erlös durch Abzug von je 1 Franken pro Mitglied an der Rückvergütung und Aufrundung durch den Verein
» 380.— von der Konsumgenossenschaft Münchenbuchsee
» 350.— von der Konsumgenossenschaft Uetikon a. See
» 300.— von der Basler Wohngenossenschaft (BWG)
» 200.— von der Società coop. di consumo in Sessa
» 200.— von der Société coopérative de consommation de Sainte-Croix
» 200.— von der Société coopérative de consommation de Bex
» 200.— von dem Konsumverein Mels, Sargans u. Umg.
» 200.— von der Konsumgenossenschaft Herzogenbuchsee
» 155.— von dem Allg. Konsumverein Gersau
» 150.— von der Società cooperativa di consumo Mendrisio
» 111.05 von der Société coopérative de consommation « La Ruche », Aigle (Erlös aus einer Tombola)
» 100.— von der Konsumgenossenschaft Samaden
» 100.— von der Società coop. di consumo Lodrino
» 75.— von der Cooperativa di consumo Melano
» 75.— von der Cooperativa di consumo Gudo
» 60.— von der Cooperativa di consumo Castello S. Pietro
» 55.— von der Società di consumo Morcote
» 50.— von der Cooperativa di consumo Muralto
» 50.— von der Società coop. di consumo Monte
» 50.— von der Società coop. di consumo Canobbio
» 50.— von der Società coop. di consumo Besazio
» 50.— von einem ungenannten Genossenschafter von Buttes
» 32.90 von der Société coop. alimentaire et agricole in Salins (Kollekte anlässlich der Generalversammlung)

Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind folgende Beträge überwiesen worden:

Fr. 200.— von La Coopérative d'Ajoie, Porrentruy
» 100.— vom Konsumverein Flawil (St. G.)

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Arbeitsmarkt

Angebot

Für intelligenten, kräftigen Jüngling, mit Sekundarschulbesuch, wird auf Ostern 1945 Lehrstelle auf **Büro** oder als **Verkäufer** in grösserem Konsumverein gesucht. Offerten sind zu richten an K. Schwendener-Forrer, Gändris-Wintersberg, Kappel (Toggenburg).

Junge, tüchtige **Verkäuferin**, mit genossenschaftlicher Seminarbildung, versiert in der Lebensmittel-, Manufaktur- und Haushaltungsartikelbranche, mit besten Zeugnissen ausgestattet, sucht Stelle zur selbständigen Führung einer Konsumfiliale. Kanton Zürich oder Nordostschweiz bevorzugt. Offerten erbeten unter Chiffre E. B. 2 an den V. S. K., Basel 2.

Tüchtiger selbständiger **Bäcker und Konditor** sucht Stelle in Konsumbäckerei. Kleinerer Betrieb bevorzugt. Offerten erbeten unter Chiffre E. O. 3 an den V. S. K., Basel 2.

INHALT: *Seite*